



Erscheint
jeden Freitag.

Alle Postämter und
Buchhandlungen
nehmen Bestellungen
an.

Abonnementpreis
pro Quartal 12^{1/2} Sgr.
= 48 Kr. Rhein. =
66 Kr. Oesterr. Währ.
pränumerando.

Wochenschrift für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Herausgegeben unter Mitwirkung des Fortbildungs-Vereins für Buchdrucker in Leipzig von Julius Hecht.

An Deutschlands Typographen.

Klagt, Brüder! nie, daß schnell die Zeit entriecht,
Wo frisch und frei des Lebens Pulse schlagen;
Auch meine Seele schwelgt' in bessern Tagen,
Und hat der Blüten schönste längst gepflückt.

Ob sie in Deutschlands milder Erde lagen,
Ob dort, wo die Gewalt das Schwert gezückt —
Ich pflichte freudig sie, hab' ruhig sie geknickt;
Was soll des Herzens Pein zur Schau ich tragen?

Noch zieht die Freude ungetrübt nach Oben,
Ob auch das Herz dem Trug der Welt verpfändet.
Noch leben in uns höhere Gedanken!

Versucht es, euer Jaures zu erproben,
Ob es dem Volk, der Freiheit zugewendet;
Und fühlt ihr dies, dann könnt ihr niemals wanken!

Graz.

C. Ritter.

Zur Gesundheitspflege.

Als wir kürzlich einen Kollegen zu Grabe geleiteten, der gleich vielen uns bekannten vorausgegangenen im besten Mannesalter verstorben war, trafen unsere Gedanken, wie schon öfter, auf die wirklich abnormen Sterblichkeitsverhältnisse unserer Berufsgenossen.

Bei näherer Betrachtung der Reihen unserer Kollegen stellt sich das traurige Resultat heraus, daß sich verhältnismäßig nur Wenige darunter befinden, die das 50. Lebensjahr zurücklegten; in weiterer Gliederung machen wir die Wahrnehmung, daß insbesondere die Setzer nur in geringer Zahl die 40^{er} Lebensjahre überschreiten. Zur Constatirung dieser Thatsache erwähnen wir, daß die Invalidentafel unjeres Orts*) seit ihrem Bestehen von 1824 an, irren wir nicht, erst einen Setzer als Invaliden, und diesen nur auf kurze Zeit bis zu erfolgtem Ableben, zu pensioniren hatte, während doch die Zahl der an der Klasse beteiligten Setzer die der Drucker stets erheblich übersteigen mußte, und ihr jetziger Invalidentbestand circa 10 Personen (nur Drucker) umfaßt.

Hiernach liegt es auf der Hand, daß die Beschäftigung des Setzers besonders nachtheilige Einflüsse auf den Gesundheitszustand ausübt; deren Aufklärung und thunlichste Beseitigung ist auch eine

*) Der Herr Verf. spricht von Hannover.

wichtige und interessante Aufgabe dieser Blätter, denn was kann uns näher liegen als die Erhaltung unseres Lebens bei gutem Gesundheitszustande? — Möchte deshalb dieses Thema hier recht vielseitig und gründlich erörtert werden.

Nach ziemlich allgemein verbreiteter Meinung ist nur für das Druckergeschäft ein stärkerer Körperbau erforderlich; für die Pressen sucht man deshalb mit größerer Aufmerksamkeit nach kräftigen Lehrlingen. Dagegen wird die Körperbeschaffenheit der Setzerlehrlinge wenig oder gar nicht in Betracht genommen; es sind fogar die Fälle nicht selten, daß gerade sehr schwache Knaben zur Erlernung des Schriftsetzens überredet werden, weil zu dieser Arbeit vermeintlich sehr wenig Körperkraft nöthig ist; wir können diese Ansicht nicht theilen und schreiben derselben auch etwas von dem größern Contingente der Siechen und Schwachen unter den Setzern zu. Allerdings erfordert die Druckerbeschäftigung eine größere Muskelstärke, während es zur Führung des Winkelhatens eben keines Hüftenleibes bedarf; indeß bleibt es unverkennbar, daß die Thätigkeit des gewissenhaften Setzers abspannendster Art ist und wenigstens eine zähe Constitution erfordert.

So wichtig es sich darstellt, neben genügend intellectueller Befähigung auch auf die Körperbeschaffenheit der für die Setzkunst anzunehmenden Lehrlinge zu achten, wollen wir dies hier nur als frommen Wunsch ausgesprochen haben, weil es schwerlich gelingen wird, mit letzterer Anforderung durchzugreifen. Jedenfalls aber ist es möglich, die Einflüsse zu bestimmen und wenigstens theilweise zu beseitigen, welche auf den Gesundheitszustand des Setzers nachtheilig einwirken; wir versuchen in Nachfolgendem deren Andeutung und wünschen dabei, daß dies recht Viele zu reiferem Nachdenken führen möge.

Es ist eigentlich zu bekannt, um noch erwähnt zu werden, wie nothwendig gesunde Luft, genügender Raum und Licht für jedes lebende Wesen, im höchsten Grad aber für den arbeitenden Menschen, sind; und doch findet sich in vielen Arbeitslocalen die ärgste Verfündigung gegen diese Hauptfactoren körperlichen Ge-
deihens; oft treten denselben unübersteigliche Hindernisse entgegen in Bezug auf Licht und Raum, aber ein genügendes Quantum frischer Luft sollte man doch wohl unter allen Umständen durch zweckmäßige Ventilation ohne erhebliche Kosten herbeischaffen können. Wer die

drückende Atmosphäre eines weniger splendiden Sezerfaales während der langen Winterabende empfunden hat, wird unbedingt zugeben, daß eine solche selbst dauerhafte Constitutionen binnen wenigen Jahren wankend zu machen im Stande ist. Deshalb richten wir unsern mehr als frommen Wunsch auf helle, geräumige, vorzüglich aber genügend zu ventilirende Arbeitslocale!

Abgesehen von der Beschaffenheit des Arbeitslocals, ist das Arbeitsmaterial der Sezer, das Schriftmetall, an sich zu nachtheiligen Einflüssen auf den menschlichen Organismus ohne allen Zweifel sehr geeignet; wir wagen hier keine bestimmte Behauptung, wie weit das Schriftmetall durch unausgesetzte Oxydation im Arbeitsraume wirkt, indem wir diesen Punkt gern von kompetenteren Personen genauer bestimmt wissen möchten; doch dürfen wir auf jeden Fall als unzweifelhaft hinstellen, daß ein gesunder und gut genährter Körper derartige nachtheilige Einflüsse leichter abstößt, wie ein bei schmaler Kost und durch Leidenschaften ausgemergelter; — deshalb, liebe Collegen, haltet zunächst auf eine kräftige Kost und auf nahrhaftes Bier! Enthaltet euch aber aller Excesse in starken Spirituosen. Letztere sind für den Sezer, während der Arbeit genossen, nichts weiter wie Gift, welches den Körper nur schneller zerstört, niemals aber kräftigen hilft.

Theils durch eine überhaupt unzweckmäßige Körperstellung am Sezerkasten, theils durch die zum Sezen erforderliche einseitige mechanische Bewegung mag bei vielen unserer Collegen frühzeitig der Grund ihrer Leiden hervorgerufen werden. Wohlthuend ist es sicherlich nicht, wenn der Brustkasten, dieses unser edelstes Gehäuse, oft mehr als zum Arbeiten überhaupt nöthig und unumgänglich, zusammengedrückt wird; es athmet sich gewiß freier und angenehmer

mit vollgehobener Brust; — deshalb, ihr jüngeren Collegen, eignet euch eine leichte und gesunde Haltung eures Körpers an; die besten Mittel dazu habt ihr in den aller Orten blühenden Turnvereinen; ihr älteren Collegen aber, denen diese Erholung etwa nicht mehr geläufig ist, hantelt euch wenigstens täglich etwas ab, oder werft euch nach des Tages Last stolz in die Brust und macht mit kräftigen Schritten euren regelmäßigen Spaziergang.

Es fällt uns nicht ein, einer militärisch-strammen Haltung das Wort zu reden; wir suchen vielmehr nur Alles herbei, was unserer Ansicht nach dem dauernden körperlichen Wohlbefinden im Allgemeinen zuträglich, oder die ohnehin saure Arbeit erleichtert und deren materielle Resultate vermehren hilft; demnach möchten wir es unseren Collegen, welche Lehrlinge zu unterweisen haben, zur heiligsten Pflicht machen, deren Körperstellung am Kasten streng zu überwachen und keine Vernachlässigung derselben zu dulden: die Füße im richtigen Winkel, die Schwere des Körpers auf die Fußballen, nicht auf die Ferseu gestützt, ergibt die gesündeste und zur Arbeit geeignetste Stellung, wobei die Brust am wenigsten leidet und der Bauch zu besserer Verrichtung seiner Function in gebührender Lage gehalten wird.

Eine gesunde, lustige Wohnung und namentlich Schlafstelle hilft die täglich auf den Körper wirkenden nachtheiligen Einflüsse auch wesentlich neutralisiren. Wie viele unserer Collegen in den vollreicheren Städten gibt es aber, die der hohen Miethpreise wegen jegliches angemessenen Comforts in dieser Beziehung entbehren, wenn sie mit Weib und Kind allein von den Erträgen des Ackers leben müssen, den wir mit unseren geistigen Fähigkeiten, lediglich auf unsere zwei Hände angewiesen, bewirthschaften!

Correspondenzen.

—s Mainz, 15. März. Das angenehme Gefühl, welches mich beim Erscheinen des „Correspondenten“ besetzte, zu schildern, wäre nur der Wiederhall von den Freundschaftsbrüchen aller derer Collegen im lieben deutschen Vaterlande, die das Bedürfnis eines solchen Organs längst gefühlt und die Ausfüllung dieser Lücke herbeigewünscht haben. — Wie wenige kennen jedoch die Anstrengungen der Leipziger Collegen, diesem Bedürfnis zu genügen; wer ahnt die Hindernisse, die da zu beseitigen, die vielen Gegner, die erst für die gute Sache zu gewinnen waren, ehe die Ausführung nur denkbar wurde. Die Leipziger Collegen haben keine Mühe, keine Anstrengung gespart, bis diese schwere Aufgabe würdig gelöst war. Das, was vielen Wankelmüthigen noch vor kurzer Zeit unmöglich schien, haben die Buchdrucker Leipzigs durch Vereinigung und Zusammenhalt *) geschaffen. „Nur Einigkeit macht stark!“ Möchten dies alle Diejenigen, die vereingelt vergebens etwas zu erlangen streben, beherzigen und sie werden ihr Mühen recht bald durch einen Sieg gekrönt sehen. — Auch hier in Mainz fehlt der Zusammenhalt der Collegen gänzlich, und ich habe schon oft mit Vergnügen der schönen und lehrreichen Stunden des Leipziger „Fortbildungs-Vereins“ gedacht. Ich bin weit entfernt, den Mainzer Buchdruckern im Allgemeinen das Gefühl für Collegialität abzuspochen, ich habe auch hier in der kurzen Zeit meines Wirkens viele achtbare und ehrenwerthe Collegen kennen gelernt. Thatsachen lassen sich jedoch nicht leugnen. Als man sich auch in Mainz bewußt ward, daß die Lebensbedürfnisse theurer sind, also auch der Verdienst nicht derselbe bleiben kann — kurz, daß jeder Arbeiter seines Lohnes werth ist, da haben in mehreren Officinen ehrenwerthe Collegen eine Besserung ihrer Lage angestrebt und dieselbe erhalten. Andere Druckereien hingegen, und zwar die Mehrzahl, haben von der ihnen gebotenen Gelegenheit, im Allgemeinen eine Verbesserung der Preise zu erzielen, keine Notiz genommen, oder Leute zu den Beratungen gesandt, die, mit den hiesigen Verhältnissen wenig oder gar nicht vertraut, nichts für die gute Sache zu thun im Stande waren. Es war ein mißglückter Versuch; denn wenn auch einige Principale mit gutem Beispiele vorgegangen sind, so blieben doch in den meisten Druckereien hierseits die Preise dieselben unerträglich. Anstatt jedoch diesen Gegenstand noch einmal in einer extra anzuberaumenden Versammlung anzufragen und die wankelmüthigen Collegen von der Nothwendigkeit und dem Ernste dieser Sache zu überzeugen, versuchen es unüberlegte Collegen, durch Nichtachtung und Vorwürfe gegen die

Schwachen — selbst in öffentlichen Bierhäusern — die Kluft zu erweitern. — Auch die Diaticums- und Krankentassenverhältnisse sprechen dafür, daß hier noch Manches zu reformiren ist. Ich behalte mir vor, später über die hiesigen Tassenverhältnisse zu referiren und schließe mit dem Wunsche, daß recht bald auch in Mainz, von wo aus schon unser Vater Gutenberg sein Licht leuchten ließ, die Worte: Einigkeit macht stark! zur Wahrheit werden.

W Hannover, im März. In die vielen schon laut gewordenen Klagen über die für uns so verderbliche Concurrenz müssen wir hier leider mit einstimmen. Vorzugsweise verdient die Handlungsweise eines Buchdruckereibesizers in einer hiesigen Vorstadt einen öffentlichen Tadel. Dieser Mann scheut kein Mittel, und wäre es noch so verwerflich, um sich ein Stück Arbeit zu verschaffen. Als Beleg dafür erlaube ich mir einen Fall zu erzählen. Vor Kurzem kommt derselbe zu einem Färber in der Residenz und ersucht diesen, bei ihm etwas drucken zu lassen. Der Färber aber sagt ihm, daß er für ihn nichts habe; die Marken, die er für sein Geschäft brauche, lasse er durch den Steindrucker anfertigen, der ihm für 10 Thlr. 16,000 Stück liefere. Mit der Bemerkung: er wolle sich dieses einmal überlegen, vielleicht könne er die Marken noch billiger liefern, entfernt sich der Buchdrucker, stellt sich jedoch nach ein paar Tagen wieder ein mit dem Anerbieten: Er wolle ihm für 8 Thlr. 18,000 Stück liefern! welchen Handel der Färber natürlich sofort eingeht. Als nach einiger Zeit der Steindrucker sich bei dem Färber erkundigt, ob er noch keine Marken wieder nöthig habe, erzählt dieser den Vorfall mit dem Buchdrucker. Der Steindrucker äußert bedauernd: dann müsse er mit seinem Compagnon die Sache überlegen; wenn der Buchdrucker solches könne, dann müsse er es auch können. Für die Wahrheit dieses Vorfalles bürgen uns die eigenen Worte der glaubwürdigen Persönlichkeit des Färbers. Aber nicht allein der Buchdrucker selbst, auch seine industrielle Gehälftin besitzt dieselbe Routine im Colportiren und Hausiren von Drucksachen, und werden von dieser namentlich Kaufleute gemäßregelt, bei denen sie einige Einkäufe macht und schließlich die Anforderung stellt, für den Betrag der Waare bei ihrem Mann etwas drucken zu lassen. Mit auf diese Weise zusammengebettelten Arbeiten werden gegenwärtig vier Sezer und eine Maschine beschäftigt. Da nun alle diese Arbeiten für einen Spottpreis angefertigt werden, so läßt sich wohl annehmen, daß die in der betreffenden Druckerei beschäftigten Arbeiter bezüglich ihres Lohnes schlecht gestellt sein müssen. Daß übrigens solche schlechte Preisstellungen der Arbeitnehmer, den Bestellern gegenüber, die nur die Concurrenz herbeiführt, auch den Arbeiter nachtheilig beein-

*) Kßt, wir betonen dies wiederholt, noch außerordentlich viel zu wünschen übrig. Ed.

flußt, ist eine ausgemachte Thatsache. Vor ungefähr einem Jahre conditionirte Einsender in einer hiesigen Officin, wo ein Localblatt täglich erscheint und welche eben nicht zu den renommirten zählt. Der damalige Herr Factor übergab mir eines Tages das Manuscript zu vier Columnen Quart und bestimmte, daß die beiden ersten Columnen aus Corpus und gespaltet, die beiden letzten aus größeren Schriften und durchgehend gesetzt werden sollten. Der reine Buchstabenpreis für diese vier Columnen betrug — nach hiesigem Tarife pro 1000 Corpus-n zu 21 Pf. berechnet — 2 Thlr. 2 1/2 Ngr. Bei der nach Ablauf des betreffenden Monats stattfindenden Abrechnung meinte der Herr Factor: „Wie können Sie dafür zwei Thaler zwei und einen halben Groschen verlangen, wenn Herr P. . . . für Satz, Druck und Papier nur zwei und einen halben Thaler bekommt! Sieben und einen halben Silbergroßchen für die Columne ist genug! Wenn ich nur immer solche Arbeit hätte, ich wollte sie gern dafür setzen!“ (Er hatte dabei namentlich die vierte Columne als Ausgangscolumne im Auge. Die Auflage war nur 25 Exemplare.) Unter Androhung, sofort die Condition aufgeben und mein gutes Recht anderswo suchen zu wollen, wurde mir mein richtig verdientes Geld ausbezahlt. Was sich der Herr P. . . . dafür bezahlen ließ, war ja nicht meine Sache. Daß Letzterer solche Arbeiten überhaupt sehr billig liefert, ist bekannt. — Was im Weiteren besagten Herrn Factor betrifft, so wird obiges Factum genügen, sich ein klares Bild von ihm zu verschaffen, und ist es deshalb überflüssig, noch anderer Thatsachen zu seiner Charakterisirung hier zu erwähnen. Es sei nur kurz gesagt, daß er stets mit allen Mitteln und aus allen Kräften zum Vortheile des Principals die Verhältnisse seiner Collegen in der betreffenden Druckerei zu verschlechtern gesucht hat. Obgleich diese sonst unbedeutende Persönlichkeit einen nachtheiligen Einfluß auf unsere Gesamtbestrebungen zur Verbesserung unserer Verhältnisse nicht auszuüben im Stande ist, so ist man doch vielseitig der festen Meinung, daß die Mitglieder der betreffenden Druckerei (mit einigen Ausnahmen) besser gethan hätten, wenn sie in ihrem speciellen Interesse zu einem so wichtigen Amt als Vertrauensmann aus ihrer Mitte eine glaubwürdige und uneigennütige Person gewählt hätten, und nicht den besagten Herrn, obgleich derselbe sich dazu sehr willig hergegeben hat. Denn wie kann ein Solcher, der erfahrungsmäßig nur nach Verschlechterung der Verhältnisse seiner Collegen strebt, neben dieser Eigenschaft auch das Verdienst der Verbesserung derselben besitzen? Diejenigen, die ihn zum Vertrauensmanne gewählt haben, glauben in seiner Gunst den Haltpunkt ihrer Existenz zu erblicken, weil sie wissen, daß er, obgleich er sein früheres Amt seiner ungenügenden Kenntnisse halber nicht mehr bekleidet, doch nach wie vor denselben Einfluß beim Principal besitzt. Angenommen, der Annahme des Amtes als Vertrauensmann lägen reelle Absichten zu Grunde, so müßte er bei Hervorbringung und Besprechung der in der betreffenden Druckerei herrschenden Uebelstände seine eigene Schande aufdecken. Wahrlich, man hat hier „den Wolf zum Schafmeister“ gemacht.

Hamburg, 5. März.*) Ein Freund der Deffentlichkeit und ein warmer Vertreter der Interessen der Arbeiter, darf ich die Einsendung in Nr. 8 Ihres Blattes nicht unberücksichtigt lassen und hoffe von Ihrer Unparteilichkeit, daß Sie auch einem Laien in der edlen Kunst der Typographie hier die nachstehende Erwiderung die Spalten Ihres Blattes nicht verschließen werden. — Herr Const. Hoffmann, der sich als Autor der Correspondenz aus Hamburg in Nr. 8 dieses Blattes nennt, will in derselben die Zustände in der Druckerei der Reform schildern. Er beginnt damit, zu erzählen, daß früher für 1000 Petit-n 3 1/4 Schilling Cour. gezahlt wurde, theilt dann mit, daß seit Januar für 1000 Petit-n 3 1/2 Schilling (was beiläufig 31 1/2 Pfennig preuß. macht) gezahlt werden, und kommt schließlich zu der Bitte an Sie, „keine Collegen mehr an die Officin der Reform zu schicken. — Das ist der wesentliche Inhalt jener Correspondenz, bei der der Schluß, zu dem Herr Hoffmann gelangt, frappiren muß. Wäre das Verhältniß umgekehrt, d. h. wäre den Setzern der Reform mit meinem Eintritte statt einer Zulage von 1/4 Schilling auf 1000 n ein Abzug zugemuthet worden, so würde seine Bitte, resp. Warnung gerechtfertigt oder wenigstens motivirt erscheinen können, während sie sich so als eine unverständliche, und nicht zu sagen, als eine gehässige Insinuation hinstellt. — Daß bei einem angemessenen Preise für den Satz — und das sind 3 1/2 Schillinge für 1000 Petit-n gewiß — der Setzer auch die Correcturen seines Satzes selbst zu machen verpflichtet ist, dürfte wohl in der ganzen Welt Geschäftsgebrauch sein, ebenso, daß der Principal

nirgends, wo berechnet wird, den Vortheil, der bei einer Zeitung durch Kopf, Holzschutte, stehende Anzeigen, Course zc. in bedeutender Weise entsteht, dem berechnenden Setzer zuwenden, sondern mit eigener Hand vereinnahmen wird.*) — Nun, gerade so geschieht es in der „Reform-Druckerei,“ und die Herren Liesegang, Kemnitz, Richterhain und Schneider, welche noch heute zu gegenseitiger Zufriedenheit in derselben stehen, werden die Wahrheit bestätigen müssen. J. F. Richter.

— 9. März. Durch vorstehende Erklärung des Herrn J. F. Richter wäre die Sache schon zur Genüge abgethan, ja bei dem denkenden Leser der Hamburger Correspondenz der Herren Hoffmann und Genossen in Nr. 8 dieses Blattes hätte es derselben nicht einmal bedurft, und würde ich es nicht der Mühe werth erachtet haben, den fraglichen Aufsatz einer nähern Beleuchtung zu unterziehen, wenn nicht so viel über das Arbeiterverhältniß der H. G. Voigt'schen Buchdruckerei gefabelt würde. Da diese Angelegenheit nun einmal öffentlich besprochen, so mag sie auf demselben Wege ihre Erledigung und Widerlegung hierdurch finden. — Als Herr H. G. Voigt vor sechs Jahren den Druck der „Reform“ übernahm, erhielten die darin beschäftigten Setzer gewisses Geld. Dies System zeigte sich für die Dauer nicht durchführbar, da die Arbeitskräfte zu ungleich waren. Es wurde deshalb das Berechnen eingeführt und für das 1000 n Text 3 Schill. (27 Pf. Preuß.) und für Anzeigen 3 1/2 Schill. (31 1/2 Pf.) gezahlt, Tertia zählte für zwei Petitzeilen u. s. w., wie dies letztere auch noch heute geschieht. Später wurde ein Durchschnittspreis des Blattes angenommen, der Metteur erhielt dasselbe in Entreprise, im Uebrigen blieb das Verhältniß der Setzer dasselbe. Durch dies Arrangement glaubten sich einige Setzer in ihren Vortheilen beeinträchtigt, der Metteur entzog ihnen die größeren Anzeigen zc., nahm dieselben und anderen Speck für sich in Beschlag und wie die Klagen weiter lauteten. Auf Ansuchen der Setzer wurde diesem Uebelstand abgeholfen. Der Metteur erhielt 18 Mark gewiß Geld und der Speck und Ueberfluß am Baaren wurde gleichmäßig vertheilt. Dies ging circa 2 Jahre so fort, bis abermals Unzufriedene aufstanden. Nun wurde durchschnittlich 3 1/4 Schill. gezahlt und dem Metteur zwei Setzer (mit resp. 6 und 6 1/2 Thlr.) zur Seite gestellt; auf Vorstellung des Metteurs wurde später noch ein Dritter (Herr Hoffmann) hinzugezogen; dies gefiel jedoch den berechnenden Setzern nicht, sie kündigten. — Herr H. wurde angekündigt, wieder zu berechnen, und da die übrigen Setzer keinen Grund ihrer Kündigung angaben oder eine Verbesserung ihrer Lage anstrebten, ließ man dieselben ruhig ziehen (Herr Hoffmann's Ausdruck). Durch das Entziehen des gewissen Geldes fühlte sich Herr H. gekränkt und ließ es sich Aufgabe sein, den eben von Leipzig gekommenen Collegen die hiesigen Verhältnisse in das schwärzeste Licht zu stellen, überhaupt durch allerlei kleinliche Manipulationen seinem Unmuth gegen den Metteur Luft zu machen. Bei einem solchen Gebahren konnte eine Kündigung nicht ausbleiben. Er war darauf vorbereitet und hatte die in Leipzig engagirten Setzer dahin bearbeitet, daß dieselben kündigten und seinen Aufsatz mit unterzeichneten; daß dies in der Uebereilung geschah, geht wohl daraus hervor, daß sie andern Tags ihre Kündigung zurückzogen und noch heute hier zur gegenseitigen Zufriedenheit weiter arbeiten**). — Durch Zeugen und Rechnungsbücher kann ich nachweisen, daß schon bei den früheren, niedrigeren Preisen der Verdienst eines etwas über die Mittelmäßigkeit hinausragenden Setzers bei einer circa 11 stündigen Arbeitszeit sich auf 6, 7 und 8 Thlr. wöchentlich belief; jetzt sind den Setzern nach wie vor die Vortheile belassen und der Preis auf 31 1/2 Pf. festgesetzt! Ich sollte meinen, daß dies ein wirklich nobler Preis ist***), und ein Setzer, der arbeiten kann, wohl alle Ursache hat, mit einer solchen Stelle zufrieden zu sein! Zur Charakteristik des Herrn H. und seines Aufsatzes führe ich nur noch an, daß derselbe hier am Platz in einer andern Druckerei conditionirte, seine Stelle jedoch ausgab, um in die Reform als Setzer einzutreten; ohne vorherige Kündigung gab er noch vier Wochen seine hiesige Stelle wieder auf und trat in seine alte Condition ein. Dieser Schritt schien ihn jedoch sehr bald zu gereuen, denn er stellte sich seinen Collegen gegenüber so weit bloß, daß er Nichts unversucht ließ, wieder eine Stelle als Zeitungsetzer zu erlangen, was ihm denn auch gelang! — (Dies geschah, weil er nur das Interesse und das Recht seiner Collegen wahrnehmen wollte!! so drückt er sich in seinem Aufsatz aus.) Ich überlasse es jedem Einzelnen, sich hieraus selbst ein Urtheil zu bilden, und möchte mir noch bemerken, daß man deartige Artikel wie den des Herrn Hoffmann nur mit größter Zurückhaltung beurtheilen möge.

Posschl, Factor der H. G. Voigt'schen Buchdruckerei.

*) Um unseren Ansichten über das Wesen einer unparteiischen Redaction nicht unrecht zu werden, bringe ich diese „Entgegnungen“, ohne allenthalben damit einverstanden zu sein.

*) So? — Außerordentlich nobel! Warme Vertretung der Interessen der Arbeiter!

**) Schönes Zeugniß für die Gefinnungsrichtigkeit dieser Herren!

***) 31 1/2 Pf. preussisch = 26 s. Sgr., für Zeitungssatz in Hamburg — nobel?

Mannichfaltiges.

— Am 1. März feierte das Personal der Spener'schen Zeitung in Berlin das fünfzigjährige Jubiläum ihres Maschinenmeisters Ferdinand Tornow, der an demselben Tage vor 50 Jahren in die Lehre getreten. Dem Jubilar wurden bei dieser Gelegenheit von der Handlung und dem Personal der Maschinenwerkstatt werthvolle Geschenke überreicht.

— Von den gegenwärtig in Spanien erscheinenden 304 Journalen kommen allein 59 auf die Hauptstadt Madrid, und zwar 21 politische mit 500,000 und 38 nichtpolitische mit 228,000 Lesern.

Leipzig, 25. März. (Allgemeine Arbeiter-Angelegenheit.) In der gestrigen siebenten Arbeiter-Versammlung im Odeon hier, welche wiederum äußerst zahlreich besucht war, kam es zu einer stürmischen Debatte in Folge eines Antrags des seitherigen Central-Comité: sein desfallsiges Mandat niederlegen und zum Behuf der Gründung eines allgemeinen deutschen Arbeitervereins eine Neuwahl vornehmen zu lassen, nach dem Rathschlage F. Lassalle's in Berlin in seiner letzten Broschüre: „Offenes Antwortschreiben an das Central-Comité zur Vernunft eines allgemeinen deutschen Arbeiter-Congresses“. Herr Dr. Schildbach bezeichnete die Broschüre als höchst verderblich, als einen Fehdehandschuh für die gesammte Fortschrittspartei; in seiner Rede wurde er öfter von Zeichen des Bei- und Mißfalls unterbrochen. In ähnlichen Sinne sprach Herr Prof. Koszmäzler. — Aller Einhaltungen ungeachtet erklärte sich die große Mehrheit der Versammlung für die Gründung eines allgemeinen Arbeitervereins.

— Herr Fr. Strohbach schreibt uns unterm 17. März aus München: „Der Münchener Arbeiter-Bildungsverein (s. Nr. 9 d. Bl.)

wurde nicht unter meinem Vorsitze erst vor Kurzem gegründet; derselbe besteht vielmehr schon seit dem 16. April 1862, also beinahe ein Jahr. Erst seit dem 5. Januar d. J. genieße ich die Ehre, dieser höchst ehrenwerthen Körperschaft zu präsidiren. Als ich gewählt wurde, bestand der Verein bereits aus 268 Mitgliedern, welche mit Eifer an ihrer Ausbildung arbeiteten; heute zählt der Verein 409 Mitglieder. Ich glaube, diese Zeilen aus Pietät gegen die 28 unerschrockenen Gründer, die so ausdauernd unter mancherlei Mühseligkeiten und Beschwerden den Verein auf ein hohes Niveau brachten, Ihnen zur Berichtigung zugehen lassen zu müssen.“ — Herr Str. legt uns ferner ein Exemplar des Aufrufes bei, welchen er an die Arbeiter Bayerns zum Zwecke der Bildung gleichartiger Vereine erlassen hat.

Todesfälle. Am 10. März starb in Leipzig im Jakobshospital der Setzer Max Reuter aus Immsbruck, 25 Jahre alt, erst seit Kurzem hier. — Am 18. März der Schriftgießer Gustav Gottlob Kunze, 52 Jahre alt. — Am 21. März der Setzer Wilhelm Engelmann aus Stettin, 30 Jahre alt, seit mehreren Jahren bereits hier in Condition.

Briefkasten.

Herr C. E. Sch. in Zwickau: Erhalten. Wird verwendet. Wohl Ihnen, wenn Sie nicht Ursache haben, in die allgemeine Veremüde mit einzustimmen! — Herr H. B. in Dresden: Gott zum Gruß, lieber Freund! Dein Verlangen wird promptest erfüllt werden. — Herr S[s] hier: Vortrefflich! Uns aus der Seele geschrieben! Indessen — *conditio sine qua non* — den Namen nennen! — An die Erlanger Collegen: Wie steht es mit Ihrer Affaire? Ist sie im Sande verlaufen? Fast scheint es so, da Sie kein Wort mehr hören lassen! — Herr G. D. in Hannover: Die unmittelbar vorhergehenden Zeilen werden Sie unterrichten, daß auch wir über die betreffende Angelegenheit noch gänzlich im Dunkel sind. Bis zu weiteren Bestimmung Ihrerseits werden wir die Summe an uns behalten. — Herr C. M. in Braunschweig und Herr E. Br. in Stade: Erhalten! Wir danken. — Herr B. Sch. in Oldenburg: Sie irren sich nicht; die Personen sind sämmtlich die von Ihnen vermutheten und befinden sich hier. Herzliche Grüße von D. Gr. und Ed. S.

Anzeigen.

61]

Rahn's

Hanf-Maschinenbänder für Schnellpressen.

Prima-Qualität.

Die von mir zuerst eingeführten Maschinenbänder, aus dreifach gezwirntem Hanfgarn zur Kette und vierfach gezwirntem Einschlag gewebt, zeichnen sich vor allen ähnlichen Fabrikaten dieser Art durch außerordentliche Haltbarkeit und Billigkeit aus. Ein Stück unserer Bänder ersetzt drei Stück der bis jetzt gebräuchlich gewesenen, zumal da jedes Stück 100 Berl. Ellen lang ist. Der Stoff reducirt das Dehnen der Bänder fast auf Null. Ich halte stets zwölf verschiedene Breiten vorrätig, so daß für jede Maschinen-Construction gesorgt ist, fertige aber nach Bestellung auf meiner eigenen Maschine auch jede andere Breite schnell an. Von den Nummern 1 bis 4 kostet jedes Stück 1 1/6 Thaler; bei Abnahme von zehn, wenn auch verschiedenen Stücken dieser vier Nummern, erlasse ich das Stück mit 1 Thaler. Ich expedire diesen Artikel nur auf frankirte Bestellung gegen Einsendung des Betrags oder gegen Ordre auf Nachnahme desselben.

Proben meiner Bänder, die eine verunglückte Nachahmung gefunden, stehen gern gratis zu Diensten, ebenso Preiscourants meiner übrigen Utensilien und Farben.

G. Rahn, Buchhändler in Berlin, Blumenstr. 50a. Lager engl., franz. und deutscher Buch- und Steindruckfarben und Utensilien.

Freien-Proben.

à 1 1/6 Thaler.	{	Nr. 1. {	Nr. 6. {	}	à 2 1/2 Thlr.
		Nr. 2. {	Nr. 7. {		
		Nr. 3. {	Nr. 8. {		
		Nr. 4. {	Nr. 9. {		
		Nr. 5. {	Nr. 10. {		
		Nr. 11. {	Nr. 12. {		
					à 3 1/3 Thlr.

Die Maschinenfabrik und mechanische Werkstätte von Hugo Koch in Leipzig (Rehmann's Garten)

liefert alle dem Maschinenbaufach angehörende Erzeugnisse, besonders auch Buchdruckhandpressen, Glättpressen, Satinirmaschinen, Papierschnidemaschinen u. [62]

63] Ich suche für meine Buchdruckerei, die fortwährend 8 bis 10 Setzer beschäftigt, einen gewandten **Factor** und einen **Maschinenmeister** für eine ganz neue Maschine mit Satinirpresse und Locomobile. Auch finden einige **Setzer** dauernde Condition.

Buchdruckerei der **Brodthmann'schen** Buchhandlung in **Schaffhausen** (Schweiz).

64] Ein ordnungsliebender, zuverlässiger

Schweizerdegen

findet sofort feste Condition in der Buchdruckerei zu **Neustadt** bei Stolpen.

65] Ich suche pr. 15. April a. c. einen gewandten **Maschinenmeister**, der als solcher sehr tüchtig sein muß und auch mit der Handpresse umgehen kann. Salair 4—6 Thlr. pr. Woche. Nur wirklich befähigte und solide Bewerber wollen sich direct wenden an

G. J. **Herbst's** Buchdruckerei, Hamburg, gr. Reichenstr. 34.

66] ** Sollte Herr **Joh. Morin** aus Greifswalde auf seiner Reise Hannover berühren, so theilt man ihm hierdurch mit, daß er dort von einem alten Freunde gut aufgenommen würde. **Sandhop.**

Fortbildungs-Verein für Buchdrucker.

[67] Freitag, 3. April, im Schützenhause, Abends 8 Uhr: Vortrag des Herrn Rechtsanwält **Frühau**.

Sitzung der Vertrauensmänner

[68] Sonnabend den 4. April, Abends 8 Uhr, bei **Hobusch** (Neukirchhof). Das Erscheinen Aller ist dringend notwendig.

Alle Einsendungen u. erbitten wir uns durch die Expedition unseres Blattes, Herrn A. Waldow's Buchdruckerei in Leipzig. Inserate werden pro zweispaltige Bourgeois-Zeile mit 1 Ngr. berechnet. Die Redaction.